

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 78 (2005)

Heft: 9

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zuerst im Schussfeld, nun hat aber der neue Armeehelikopter in einer Parlamentskommission den «ganzen bürgerlichen Block» überzeugt.

Foto: Armasuisse

Klar für Helis und Israel-Geschäft

Die Beschaffung von 20 neuen Armeehelikoptern und ein Rüstungskauf in Israel haben die erste Hürde im Parlament klar genommen. Doch links und rechts schwelt die Kritik weiter.

-r. Bundespräsident Samuel Schmid kann aufatmen. Eine Schlappe wie beim letztjährigen Rüstungsprogramm, als ihm den Kauf von Transportflugzeugen zu Fall brachte, wird ihm wahrscheinlich heuer erspart: Jedenfalls heisst die vorberatende Kommission des Nationalrats das eine Milliarde schwere Rüstungsprogramm 2005 mit einer satten Mehrheit von 15 zu 5 Stimmen bei drei Enthaltungen gut.

Auch der im Vorfeld der Beratungen umstrittenen Beschaffung von 20 leichten Schulungs- und Transporthelikoptern vom Typ EC 635/135 der Firma Eurocopter für 310 Millionen Franken stimmte die sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates überraschend deutlich zu – mit 16 zu 3 Stimmen bei 6 Enthaltungen.

Ebenfalls umstritten war der grösste Posten des Programms, ein 395 Millionen teures integriertes Funkaufklärungs- und Sendesystem. Dass die Armee Teile davon in Israel einkaufen will, sei kein Anlass, einen

«politischen Eklat» zu provozieren, begründete Edi Engelberger, Präsident der sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats vor den Medien.

Voraussichtlich Anfang Oktober wird die Grosse Kammer über das Rüstungsprogramm 2005 debattieren. Nationalrat Josef Lang (Alternative, Zug) rechnet im Rat zwar mit einer stärkeren Opposition als in der Kommission. Dennoch geht er davon aus, dass die Linke auf verlorenem Posten kämpft. «Eine Konstellation wie beim letzten Rüstungsprogramm, dass Rechtsaussen-Politiker mit der Linken zusammenspannen, wird es nicht mehr geben», doppelt SP-Nationalrat Hans Widmer nach. Diese Meinung teilt auch SVP-Politiker Schlier.

Das Rüstungsprogramm beinhaltet:

- Integriertes Funkaufklärungs- und Sendesystem IFASS
- Taktisches Kurzwellenfunksystem SE-240
- Sanitätsfahrzeug Piranha I, 6x6
- Verpflegungssortiment (Feldküchen)
- ABC-Dekontaminationssystem
- Leichter Transport- und Schulungshelikopter LTSH EC 635/135
- Laserschusssimulator für die persönliche Ausrüstung und Bewaffnung LASSIM PAB
- Neues Cockpit PC-7
- Elektronische Schiessausbildungsanlage für den Schützenpanzer 2000 und den Schiesskommandanten der Artillerie ELSA Spz 2000/ELSA SKdt

Entwicklungsschritt der Armee 2008–2011

Beschlüsse des Bundesrates vom 11. Mai 2005

«Ein neutraler Kleinstaat, der eine defensive Strategie verfolgt, hat bei der Wahl seiner militärischen Konzeption einen begrenzten Spielraum.»

Alfred Ernst, Die Konzeption der schweizerischen Landesverteidigung 1815–1966

VON OBERST
ROLAND HAUDENSCHILD

Änderungen

Die bei Beginn der Armee XXI, Anfang 2004, angekündigte Realisierungsphase von rund zwei Jahren, bis Ende 2005, ist bereits im September 2004 relativiert worden, durch den Auftrag des Bundesrates an das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), Massnahmen zur Optimierung der Armee zu prüfen. Auf der Grundlage des Volksentscheides vom 18. Mai 2003 hätte die Armee XXI verwirklicht werden sollen. Dabei ist ein jährlicher Finanzrahmen von rund 4,3 Mia. Fr. für die Verteidigung zugrunde gelegt worden. Durch das Entlastungsprogramm 2003 (EP 03) und entsprechende Sparmassnahmen sind die Verteidigungsausgaben auf 3,8 Mia. Fr. gesunken. Dies sind einschneidende finanzielle Änderungen und das EP 04 steht noch vor der Tür.

Im Weiteren hat sich die Bedrohung verändert; betrug die Vorwarnzeit während des Kalten Krieges in der Luft Stunden und am Boden Tage, ist sie heute auf Jahre angestiegen, was einen konventionellen Krieg in Europa betrifft. Damit sind Anpassungen für die militärische Bereitschaft und folglich für die Armee unausweichlich.

Umstritten ist nicht die Tatsache, dass es im Zeitablauf der Ereignisse gewisse Anpassungen bei der Armee

geben muss; umstritten sind aber das wie, wo, wann und warum der entsprechenden Änderungen. Hier gehen die Ansichten der Militärverwaltungsplaner und der Milizangehörigen zum Teil diametral auseinander.

Der Bundesrat hat am 11. Mai 2005 eine Optimierung der Armee XXI beschlossen; insbesondere sind neue Prioritäten für die Armeeeinsätze vorgesehen. Die Umsetzung der Massnahmen soll zwischen 2008 und 2011 stattfinden, das heisst in der nächsten Legislaturperiode. Wenn erwähnt wird, dass das Milizsystem, der Armeebestand und die Armeeaufträge nicht berührt werden, stimmt diese Aussage nur sehr bedingt. Der Armeebestand von total 220 000 Personen verändert sich nicht quantitativ, wohl aber qualitativ. Ebenso werden die Armeeaufträge neu gewichtet, was natürlich verschiedene Auswirkungen nach sich zieht. Wenn der Bundesrat von drei Grundaufträgen spricht, ist dies zumindest ungenau. Im gültigen Armeeleitbild XXI vom 24. Oktober 2001 sind drei Aufträge in nachstehender Reihenfolge genannt:

1. Beiträge zur internationalen Friedensunterstützung und Krisenbewältigung (Friedensförderung im internationalen Rahmen)
2. Raumsicherung und Verteidigung
3. Subsidiäre Einsätze zur Prävention und Bewältigung existenzieller Gefahren (Existenzsicherung)

Zu den einzelnen Aufträgen:

1. Die Armee kann, muss sich aber nicht an friedensfördernden Einsätzen beteiligen; die Teilnahme ist vom Einzelfall abhängig und freiwillig
2. Dieser Auftrag ist ein Muss, um Land und Bewohner gegen alle Arten von Bedrohung zu schützen. Die Verteidigung der Schweiz erfolgt vorzugsweise alleine, mit eigenen Mitteln. Es besteht die

Entwicklungsschritt 2008/2011 Konzentration auf wahrscheinliche Einsätze.



Friedensförderung (PSO)

Präventive Raumsicherung
(Schutz von Transversalen, ...)

Existenzsicherung
(Verstärkung GWK,
Katastrophenhilfe, ...)

Dynamische
Raumsicherung
Verteidigung

← Wahrscheinliche Einsätze →

← Wenig wahrscheinliche Einsätze →

Leistungsprofil Armee – Entwicklungsschritt 2008/2011

Quelle: C VBS

Verpflichtung zur bewaffneten Neutralität und damit Bündnisfreiheit in bezug auf Verteidigung. Gemäss Armeeleitbild XXI hat dieser Auftrag das grösste Gewicht für die Armee.

3. Die zivilen Behörden können, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind (z.B. bei Notlagen), die Hilfe der Armee anfordern. Es sind dies subsidiäre Einsätze der Armee zu Gunsten ziviler, wobei über die Intervention der Armee fallweise entschieden und bei einem Einsatz Assistenzdienst geleistet wird.

Kurz gesagt, Auftrag 2 hat das grösste Gewicht und ist zwingend, Auftrag 1 ist ein Kann-Auftrag und Auftrag 3 ist subsidiär.

Der Auftrag 2 wird nach den letzten Beschlüssen des Bundesrates neu gewichtet, dabei wird unterschieden zwischen präventiver bzw. dynamischer Raumsicherung und Verteidigungskompetenz. Die Sicherungseinsätze (Raumsicherung) sollen unter den neuen Prioritäten verstärkt und die Verteidigung im engeren «klassischen» Sinn verringert werden. Sicherungskräfte sollen auch für die Unterstützung der zivilen Behörden in den Assistenzdienstleistungen verwendet werden, das heisst für subsidiäre Einsätze, gemäss Auftrag 2. Aufträge 2 und 3 werden somit ver-

mischt, die Grenzen sind fließend geworden.

Konsequenzen

Die Auswirkungen des angekündigten Entwicklungsschrittes der Armee 2008–2011 sind einschneidend. Drastisch ausgedrückt, gibt es in Zukunft keine homogene Armee mehr, sondern einerseits Sicherungskräfte, andererseits Verteidigungskräfte. Die wegfallende Trennung zwischen Raumsicherung und Existenzsicherung bewirkt, dass unbedenklich Assistenzdienstleistungen (z.B. Botschaftsbewachung etc.) gerechtfertigt und auch durchgeführt werden können.

Dass dafür in Zukunft mehr Durchdiener und Berufspersonal eingesetzt werden soll, ist ein schwacher Trost; der Schaden bei den Milizformationen ist bereits angerichtet, indem ihre Ausbildung sträflich vernachlässigt wird. Um die Sicherungseinsätze in Zukunft abdecken zu können, müssen aus Panzer- und Artillerieformationen neue Infanteriebataillone gebildet werden. Eine aufschlussreiche Rückentwicklung, nachdem mit dem Ende der Armee 95 Formationen der Territorialinfanterie, für subsidiäre Einsätze bestens geeignet, ersatzlos aufgehoben wurden. Von den eben-

falls abgeschafften Flughafenformationen gar nicht zu sprechen; der Bundesrat setzt lieber während dem G8-Gipfel den deutschen Bundesgrenzschutz zur Bewachung des Flughafens Genève-Cointrin ein.

Für den klassischen militärischen Verteidigungskampf dient ein entsprechend ausgerüsteter und ausgebildeter Aufwuchskern, bestehend aus Gruppierungen von Führungs-, Kampf- und Kampfunterstützungsverbänden, rund 20 Bataillone. Der

Aufwuchskern Verteidigung wird nur noch ein Schatten seiner selbst sein; wie ein konkreter personeller und materieller Aufwuchs im militärischen Bedrohungsfall vor sich gehen soll, ist nicht ersichtlich. Ob die Verteidigungs- und Sicherungskräfte auf dem gleichen (hohen) technologischen Stand gehalten werden, ist nirgends präzisiert. Die Zwei-Klassen-Armee ist nicht mehr weit entfernt, trotz der Aussage, dass beide Aufgaben (Sicherung und Verteidigung) der Landesverteidigung dienen und gleich wichtig sind.

Im Übrigen fehlen bezüglich Entwicklungsschritt der Armee 2008–2011 detaillierte Angaben betreffend die Ausgestaltung der Verbände der Logistik und der Luftwaffe. Soll die Logistik den beiden Schweizer Grossverteilern überlassen und die Luftwaffe zivil ausgelagert werden?

Zum geplanten Ausbau der Kapazitäten für die Friedensförderung folgende Tatsache: Sollen für Friedensförderungseinsätze 500 Angehörige der Armee (AdA) einsetzbar sein, muss gesamthaft die drei bis vierfache Anzahl Personen bereitstehen (Ausbildung, Einsatz, Ablösung und Reserve). Da heute bereits für diese freiwillige Dienstleistung geworben werden muss und der Dienst im Ausland bei einem unserer Nachbarn mit ähnlichen Verhältnissen zunehmend unpopulär wird, ist das schweizerische Ziel doch recht hoch gesteckt.

Sommaire

Le conseil fédéral a donné son feu vert le 11 mai 2005 à la mise en oeuvre des mesures proposées par le Département fédéral de la défense, de la protection de la population et des sports (DDPS) en vue d'adapter les priorités pour l'armée. Ces mesures devraient être réalisées entre 2008 et 2011. Ils soulignent l'importance prise par les engagements de sûreté alors que les moyens alloués à la défense au sens classique du terme vont être réduits.

Ces mesures ont été vivement contesté dans la presse et par les organisations de milice, surtout par les officiers qui ont remarqué le manque de stratégie et de concept. Ils se sont posé la question: Quelle armée avons-nous besoin?

Im Übrigen hat der Bundesrat die Aufhebung der Reserve verworfen, da dies dem Aufwuchsgedanken bzw. dem System der abgestuften Bereitschaft (Integraler Bestandteil der Armee) widerspreche. Die Verbände der Reserve werden als wesentliches Element zur Erhöhung der Durchhaltefähigkeit bei Raumsicherungs- und Verteidigungsoperationen angesehen. Da bei der Reserve auf die (Korps-)Ausrüstung verzichtet werden soll, ihre Verbände sollen nur

noch über die persönliche Ausrüstung der Angehörigen der Reserve verfügen, und nur noch die Kader einberufen werden sollen, sind doch die Einsatzmöglichkeiten dieser Verbände beschränkt, ja sogar problematisch.

Als Sparpotential des Entwicklungsschrittes der Armee 2008–2011 werden total 338 Mio.Fr. jährlich gegeben (laufende Ausgaben und Investitionen). Wenn das Ausgabendach

im Bereich Verteidigung dauerhaft gesenkt werden sollte, müsste eine Anpassung der Grundparameter der heutigen Armee vorgenommen werden.

Wertung

Der Entwicklungsschritt der Armee 2008–2011 und die Beschlüsse des Bundesrates vom 11. Mai 2005 sind nicht nur ambivalent, sie haben Kon-

troversen ausgelöst. Die Presse titulierte:

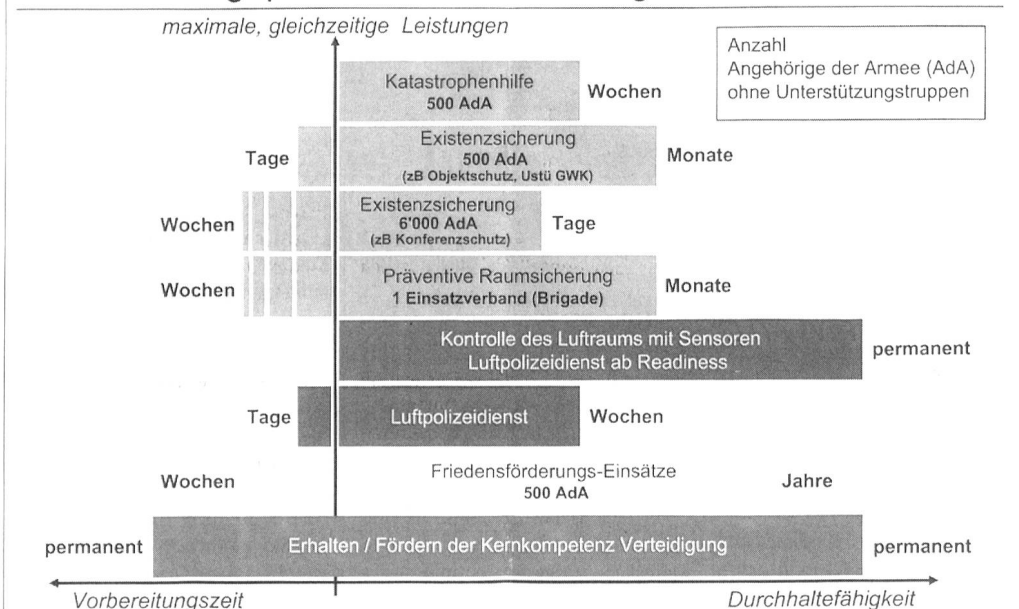
- Offiziere kritisieren Armee reform
Fehlender Leistungsauftrag
Armee XXI gescheitert
- Verteidigungspolitik ohne Fernziele
- Sperrfeuer von Parteien und Milizverbänden
Hauptkritik an den Umbauvorhaben der Armee
Beitritt zur Nato als Konsequenz?
Milizcharakter erhalten
Schleichende Verunsicherung
Armeeleitbilder sind keine Katechismen
Soldaten als Polizisten
- Offiziere werfen Bundesrat Konzeptlosigkeit vor
Veraltete Sicherheitspolitik
Unausgereifte Reformen
- Die Armee braucht klarere Perspektiven

Die fundierte Kritik am Entwicklungsschritt kommt vor allem von Milizverbänden und Offizieren (Schweizerische Offiziersgesellschaft, SOG), was nicht erstaunt, da die Miliz einmal mehr nicht zu diesem Thema und Meinungsbildungsprozess begrüsst wurde. «Kritische Überlegungen von Milizoffizieren zur Entwicklung der Schweizer Armee» sind in der Beilage zur Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift, ASMZ Nr. 7/8 2005 enthalten. Die Rede ist von Verunsicherung und Verwirrung, die der Bundesratsentscheid zur Folge hat.

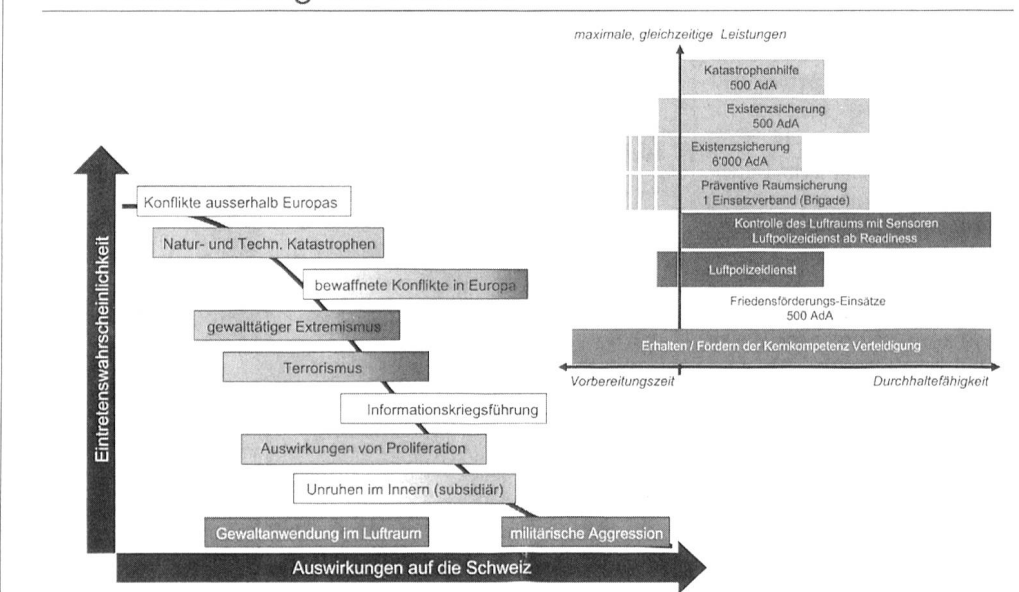
Solange die an sich einfache Frage «Welche Armee brauchen wir?» nicht beantwortet ist, befindet sich die Armee selbst in einer undankbaren Situation. Die Politik, insbesondere das Parlament, ist gefordert, sie muss sagen was sie will bzw. den Leistungsauftrag der Armee festlegen. Die Schweiz braucht sowohl eine Strategie als auch eine sicherheitspolitische Gesamtkonzeption. Die Akzeptanz der Schweizer Armee bei Volk und Wirtschaft darf nicht noch mehr schwinden. Die vielzitierte Aussage «die Schweiz hat entweder eine Milizarmee oder gar keine Armee» hat nach wie vor ihre Berechtigung.

Neben Strategien und Konzepten braucht die Milizarmee unter anderem auch stets eine Organisation: dazu eine aufschlussreiche Aussage:

Fazit Leistungsprofil der Armee "Morgen"



Fazit Abdeckung der Risiken



Vier Armeeangehörige werden überprüft

Vier Angehörige der Grenadierschule in Isonne sind durch Aussagen und Gesten rechtsextremen Inhalts aufgefallen. Zum Zweck der Überprüfung sind sie deshalb administrativ aus der Schule entlassen worden.

vbs. Kadern und Rekruten einer Kompanie fiel auf, dass innerhalb einer bestimmten Gruppe mit Hitlergruss begrüsst wurde und dass Aussagen mit rassistischem und rechtsextremem Inhalt gefallen sind.

Der Kommandant der Grenadierschule leitete sofort eine schulinterne Untersuchung ein, in welcher sich ein Unteroffizier im praktischen Dienst und zwei Rekruten zu diesen Gesten und Äusserungen bekannten. Einem zweiten Unteroffizier im prak-

tischen Dienst konnte die aktive Beteiligung an den Vorfällen eindeutig durch Angehörige der Schule nachgewiesen werden.

Die umgehende administrative Entlassung aus der Schule bedeutet kein Präjudiz. Sie ermöglicht es der Fachstelle Extremismus nun, weitere Abklärungen zu treffen. Sie hat zu prüfen, ob gegen die vier Armeeangehörigen Gründe vorliegen, die weitere administrative Massnahmen oder gar den Ausschluss aus der Armee nach sich ziehen könnten.

Die Meinungsfreiheit ist auch in der Schweizer Armee als Grundrecht gewährleistet. Aussagen, Gesten und Aktionen extremistischen Inhalts jeglicher Richtung werden aber in keiner Art und Weise geduldet.

AUS DEM BUNDESHAUS

Wird bereits eine weitere Armeereform eingeläutet?

Interpellation von Nationalrat Hans Rutschmann (SVP/ZH) vom 17. März 2005

Der Interpellant bezieht sich auf die durch den Kommandanten Heer herausgegebene «Land Power Revue» der Schweizer Armee vom Dezember 2004 (Beilage zur ASMZ 12/2004). Es fällt ihm auf, dass darin Aussagen der Landesregierung im Vorfeld der Volksabstimmung vom 18. Mai 2003

widerlegt werden. Die Armee wolle sich einzelner Aufgaben entledigen. Es scheine, dass – obwohl in keiner Weise politisch gutgeheissen – bereits ein neues Armeekonzept umgesetzt wird. Der Parlamentarier bittet den Bundesrat um Beantwortung von sieben Fragen.

1. Der Chef Heeresdoktrin stellt einerseits fest, dass zeitlich andauernde Sicherungsoperationen erst mittels der Reserve machbar sind. Andererseits wird die Aufhebung der Reserve geprüft. Bedeutet der Verzicht auf die Reserve, dass solche Sicherungsoperationen künftig nicht mehr durchführbar sind?

2. Als Voraussetzung für Verteidigungsoperationen wird der Aufwuchs genannt, dessen Vorbereitung Monate dauert. Hält dies der Bundesrat bei den verfügbaren Finanzen und Rüstungsgütern ehrlicherweise überhaupt für möglich? Oder muss daraus geschlossen werden, dass auch der Verteidigungsauftrag aufgegeben wird?

3. Die für die Erfüllung des Verteidigungsauftrages notwendigen Mittel werden weiter verringert, obwohl damit die Aufwuchsfähig-

keit zerstört wird. Wie vereinbart der Bundesrat die dadurch ansteigende Bündnis-Abhängigkeit mit der Neutralität?

4. Es wird eine stärkere Spezialisierung der Aufgaben der Armee vorgesehen. Ist dies nicht ein Widerspruch zum bundesrätlichen Argument des vielseitig verwendbaren Soldaten, der die Begründung verlängerter Rekrutenschulen in der Armee XXI war? Teilt der Bundesrat die Meinung, dass Verlängerung sowie dreimal jährliche Durchführung der Rekrutenschulen ein wichtiger Grund für die Probleme bei den Instruktoressen und damit der Ausbildung ist?

5. Stimmt es, dass der nicht dem Milizprinzip entsprechende Anteil an Durchdienern erhöht werden soll? Bestätigt der Bundesrat den in der Bevölkerung bestehenden Eindruck, wonach sich zwischen Berufsmilitär und Miliz breite Gräben öffnen? Geht es letztlich nicht einfach darum, die Miliz abzuschaffen?

6. Trifft es zu, dass spätestens ab 2011 eine massive Herabsetzung des Personalbestandes der Armee auf 60 000 Angehörige geplant ist? Welche Folgen hätte dies für die Wehrgerechtigkeit und das Milizsystem?

7. Erachtet es der Bundesrat als sinnvoll, noch während der Umsetzung der Armee XXI bereits die nächste Armeeform einzuläutet? Ist der Bundesrat nicht auch der Meinung, dass solches die Glaubwürdigkeit und den Rückhalt der Armee in der Bevölkerung schwächen wird, insbesondere bei der noch nicht dienstpflichtigen jungen Generation?

Zusammenfassung: Oberst a D Heinrich Wirz, Militärpublizist

Abschaffung der Fouriere und Quartiermeister

-r. Der Bundesrat beantwortet die Anfrage von Nationalrat Fluri (05.1072), der wissen wollte:

1. Wer hat im VBS den Antrag gestellt, Fouriere und Quartiermeister in der Armee abzuschaffen?

2. Mit welchen Argumenten wurde der Antrag begründet?

3. Mit welchen Argumenten wurde der Antrag abgelehnt?

Die Antwort des Bundesrates lautet wie folgt:

Im Rahmen der Sparbemühungen hat sich die Armee auch Überlegungen zur Effizienzsteigerung im Bereiche des Truppenrechnungswesens angestellt. Beispielsweise werden heute noch rund 90% der Truppenbuchhaltungen von Hand geführt. Diese müssen in Bern manuell in die Buchhaltung übertragen werden.

Der Bundesrat beantwortet die konkreten Fragen wie folgt:

1. Eine Arbeitsgruppe hat Varianten entwickelt, die zu Aufgabenanpassungen für Fouriere und Quartiermeister geführt hätten. Eine Abschaffung dieser Funktionen war aber nicht vorgesehen und wurde auch nicht beantragt. Es wurden lediglich Überlegungen zu möglichen Sparmassnahmen angestellt, wobei auch Milizkader in die Arbeiten miteinbezogen wurden. Die Ergebnisse dieser Arbeiten wurden vom Chef der Logistikbasis der Armee dem Chef VBS und dem Chef der Armee präsentiert. Der Chef VBS hat über das weitere Vorgehen entschieden (Siehe Antwort 3).

2. Durch angepasste Abläufe und den Einsatz von moderner Technologie konnte ein Sparpotenzial ausgewiesen werden.

3. Die favorisierte kostengünstigere Lösung hätte u.a. die Präsenz der Truppe in den Ortschaften noch mehr reduziert. Um der Armee unter dem Eindruck der bereits beschlossenen Weiterentwicklungsschritte die nun nötige Phase der Konsolidierung zu geben, hat der Chef VBS entschieden, die Denkansätze zu einem neuen Truppenrechnungswesen nicht weiter zu verfolgen und vorläufig höchstens marginale Änderungen in diesem Bereich einzuführen.

Die Liebe lebt von liebenswürdigen Kleinigkeiten.

Theodor Fontane, Schriftsteller (1819–1898)

«Welches auch immer die zu treffenden Lösungen auf organisatorischem Gebiet sein mögen, sollten wir das Gebot der Einfachheit befolgen und bedenken, dass die Wahrung der Kontinuität für uns von ausschlaggebender Bedeutung ist.»

Alfred Ernst, Die Konzeption der schweizerischen Landesverteidigung 1815–1966

Chef der Armee besuchte Finnland

f.e. Der Chef der Schweizer Armee, Korpskommandant Christophe Keckeis, besuchte vom 6. bis 8. September Finnland. Er war offizieller Gast des finnischen Chief of Defence, Admiral J. Kaskeala. Auf dem Programm standen unter anderem Gespräche im Ministerium, ein offizieller Kurzbesuch beim finnischen Verteidigungsminister Seppo Kääriäinen, eine Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof von Hietaniemi und am Grab des berühmten Feldmarschalls und Staatspräsidenten Mannerheim sowie Besuche bei der Pori Brigade in Säkylä und beim Satakunta Kommando der Luftwaffe in Pirkkala.

Die Schweizer Armee pflegt mit den neutralen Staaten im Norden Europas und mit dessen Streitkräften seit vielen Jahren eine enge und freundschaftliche Zusammenarbeit. Diese erstreckt sich unter anderem auf die

Bereiche F/A-18, friedenserhaltende Einsätze und Ausbildungsfragen. Ausdruck des sehr guten Verhältnisses ist auch die Finnisch-Schweizerische Offiziersvereinigung (AR-MEE-LOGISTIK berichtete darüber).

Fall von Lungentuberkulose entdeckt

Bei einem Rekruten der Panzerrekrutenschule auf dem Waffenplatz Thun ist eine offene Lungentuberkulose festgestellt worden. Um eventuelle weitere Ansteckungen möglichst früh zu erfassen und zu behandeln, hat der Militärärztliche Dienst der Armee sofortige Massnahmen im militärischen und privaten Umfeld des Erkrankten angeordnet.

G.L. Der Rekrut meldete sich mit Fieber auf der Krankenabteilung. Er wurde aufgrund des Lungenbefundes

vom leitenden Militärarzt zu einer Lungenröntgenuntersuchung eingewiesen. Diese ergab die Verdachtsdiagnose einer Lungentuberkulose. Der erkrankte Rekrut wurde am gleichen Tag ins Spital eingewiesen, wo sofort die Therapie und die weiteren Abklärungen unter entsprechender Isolation eingeleitet wurden.

Die betroffene Kompanie wurde am gleichen Abend durch den Kommandanten und den Schularzt orientiert. Bei den exponierten Personen im militärischen und im privaten Umfeld des Erkrankten sind die nötigen Hauttests und Röntgenaufnahmen zur Früherfassung einer Ansteckung angeordnet worden. Im militärischen Bereich wurde ein Merkblatt mit Informationen zum weiteren Vorgehen und mit einer Auskunftstelefonnummer abgegeben.

Die Tuberkulose ist in der Schweiz eine seltene Krankheit geworden. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich rund 600 neue Fälle pro Jahr diagnostiziert. In der Regel ist Tuberkulose vollständig heilbar. Wegen des massiven Rückgangs in der Häufigkeit wird aber die frühe Erfassung der Krankheit im Anfangsstadium manchmal verpasst. Im vorliegenden Fall besteht zwar statistisch gesehen die Möglichkeit von einigen wenigen Ansteckungen, die aber nun frühzeitig abgeklärt und auch behandelt werden könnten.

Der Erkrankte wies bei seiner Rekrutierung keine tuberkuloseverdächtigen Symptome auf. Bei der Rekrutierung wird normalerweise auf freiwilliger Basis ein Röntgenbild der Lunge angefertigt.

gestellte des Bundes, Angehörige der Armee sowie Dritte, die im Rahmen ihrer sicherheitsempfindlichen Funktion Zugang zu klassifizierten Informationen, Materialien oder militärischen Anlagen der Schweiz oder des Auslandes haben müssen. Die Personensicherheitsprüfungen erfolgen nach internationalem Standard und sind die Basis für eine zwischenstaatliche Zusammenarbeit im klassifizierten Bereich.

Voraussetzung für die Durchführung einer Sicherheitsprüfung ist die Einwilligung der betroffenen Person sowie die durch die ersuchenden Stellen nachgewiesene sicherheitsempfindliche Funktion. Aus Gründen der Wirksamkeit und der Wirtschaftlichkeit sind die Prüfverfahren entsprechend der zu prüfenden Funktion abgestuft. Die geprüften Personen sowie die betroffenen Bundesstellen werden von der Fachstelle mittels Risikoverfügung über das Ergebnis der Sicherheitsprüfung orientiert.

Die zu prüfenden Funktionsträger in Verwaltung und Armee werden in den Anhängen 1 (Funktionen in der Bundesverwaltung) und 2 (Funktionen in der Armee) der PSPV aufgeführt. Diese Funktionenlisten müssen mindestens alle fünf Jahre aktualisiert werden.

Infolge von Reformen in Verwaltung und Armee XXI mussten die Bezeichnungen von Verwaltungseinheiten und Entscheidungsträgern sowie von verschiedenen Armeeverbänden bereits vor Ablauf der Fünfjahresfrist angepasst werden.

Einbruch bei der Munition

-r. Der Umsatz des Ruag-Konzerns ist im ersten Halbjahr gesunken. Doch der Auftragseingang lag deutlich über dem Vorjahr. Im ersten Halbjahr hat Ruag einen Umsatzrückgang um 2,9 Prozent auf 568 Millionen Franken hinnehmen müssen. Schuld ist das Wehrtechnik-Geschäft. Der Umsatz mit grosskalibriger Munition für Panzer, Minenwerfer und Artillerie brach ein. Dagegen konnte die Ruag im zivilen Geschäft weiter zulegen. Das Zivilgeschäft wuchs um 5,7 Prozent und macht nun 41 Prozent des Konzernumsatzes aus. Gut entwickelten sich das Luftfahrt- und das Simulationsgeschäft.

Personensicherheitsprüfungen

Der Bundesrat hat eine Teilrevision der Verordnung über die Personensicherheitsüberprüfungen (PSPV) verabschiedet. Sie tritt auf den 1. Oktober in Kraft und betrifft vor allem eine Aktualisierung der Funktionenlisten.

Die Sicherheitsprüfungen werden auf Antrag von ersuchenden Bundesstellen durch die Fachstelle für Personensicherheitsprüfungen im VBS durchgeführt. Geprüft werden An-

Party-Service



**Güggeli
Bratkartoffeln
Salate**

gut und preiswert

Ihr Kompanieabend einmal anders ...

bequem:

- Wir kommen zu Ihnen in die Kaserne, in den Wald, an den See ...
- Sie benötigen keine Kücheneinrichtung
- Sie überlassen die Küchenarbeiten uns
- Sie bezahlen nur die gebratenen Esswaren

unsere Stärke:

- leistungsfähige Grills (100-120 Personen/Std.)
- absolute Hygiene
- nur ausgebildetes Schweizer Personal
- ausschliesslich Schweizer Produkte aus ökologischen und tiergerechten Anbau- und Produktionsbedingungen

Testen Sie uns! Fragen Sie Ihre Kollegen!



Referenzliste siehe
www.guets-gueggeli.ch
Tel. 071 950 06 55



13. Swisscoy-Kontingent am 15. August eingerückt ...

Am Montag 15. August rückt in Stans NW das Gros des 13. Kontingentes Swisscoy zur siebenwöchigen Vorbereitung auf seinen Einsatz im Kosovo ein. Geführt werden die maximal 220 Swisscoy-Angehörigen von Oberstleutnant im Generalstab Alfred Kugler und Major Christoph Schori.

vbs. Oberstleutnant i Gst Alfred Kugler wird ab dem 6. Oktober als neuer Kontingentskommandant (Nationaler Befehlshaber) der Schweizer Armeeangehörigen im Kosovo und in Mazedonien den Einsatz führen. Der 44-jährige ehemalige Technische Zollbeamte bei der Oberzolldirektion hat 1996 die Militärische Führungsschule II an der Militärakademie der ETHZ erfolgreich abgeschlossen. Als Berufsoffizier bringt Kugler eine reiche Erfahrung aus verschiedenen Auslandseinsätzen mit: Zwei Jahre diente er als Verwaltungsoffizier in der Neutral Nations Supervisory Commission (NNSC) in Korea. Als UN-Militärbeobachter der UNTSO (UN Truce Supervision Organization) im Nahen Osten stand er während eines Jahres im Golan und in Südlibanon im Einsatz. Und 1998 kehrte er nach einem beruflichen Aufenthalt als Einheitsinstruktor in der Schweiz in diese Mission zurück, um für weitere zwei Jahre als Assistant Chief of Staff im Hauptquartier der UNTSO in

Jerusalem zu wirken. Seit Ende des Jahres 2000 ist der verheiratete Limmataler als Stellvertretender Kommandant des Ausbildungszentrums SWISSINT der Schweizer Armee tätig. Letztes Jahr weilte Kugler für drei Monate als Verbindungs-offizier in der ISAF in Afghanistan.

Für die eigentliche Swisscoy-Dienstkompanie wird Major Christoph Schori verantwortlich sein. Der 30-jährige Seeländer ist gelernter Elektromonteur und führt als Milizoffizier eine Mobile Flab-Lenk-Waffen-Stabsbatterie. In den vergangenen fünf Jahren war Schori als Zeitoffizier in verschiedenen Funktionen bei der Schweizer Luftwaffe tätig.

Insgesamt haben 172 Angehörige der Armee die Ausbildung aufgenommen. Davon sind 18 Frauen, genau doppelt so viele wie im laufenden 12. Kontingent. Der Anteil der Romands und der Tessiner ist ebenfalls um 100 Prozent oder mehr gestiegen, von fünf auf zehn respektive von zwei auf fünf Teilnehmer. Vom 12. Kontingent konnten rund 40 Armeeangehörige ihren Einsatz um sechs Monate verlängern.

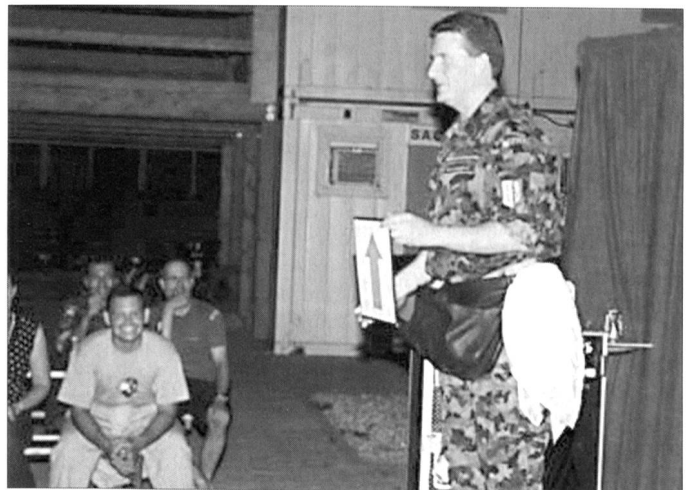
Im vergangenen Juni hat das Parlament das Mandat der Swisscoy bis Ende 2008 verlängert. Damit wurde ein deutliches Zeichen für die Beteiligung der Schweiz an der internationalen Friedensförderung, einem der drei Hauptaufträge der Armee, gesetzt.

... und die Wochen-News vom 5. bis 11. September

Schwerpunkte: Der Pionierzug beschäftigt sich unter anderem mit den Abschlussarbeiten am neu erbauten Holzhaus für die Verbindungszelle im HQ KFOR in Pristina und mit der Renovierung der Toiletten beim «Swiss Chalet». Die Schweizer Militärpolizei wurde Anfang vergangener Woche zu Sprengarbeiten in der näheren Umgebung hinzugezogen um den Gefahrenbereich inklusive Strassen abzusperren. Die zwei Sprengungen verliefen ohne Zwischenfälle. Ebenfalls vergangene Woche hatte der ganze Schweizer Bereich im Camp Casablanca mit

Funktionsproblemen von Telefon, Fax und Internet zu kämpfen, die auf den Umbau der Satellitenverbindung zurückzuführen waren. Dies erschwerte die Arbeit in vielen Bereichen.

Diese Woche bekommt die Swisscoy Besuch von Hauptmann Roland Meister. Der Schweizer Armee-Zauberer bleibt eine Woche im Kosovo und tritt dabei in Schulen und in KFOR-Einrichtungen auf. Roland Meister nimmt dabei eine Art «Türöffnerfunktion» wahr. Dies erleichtert manchmal die Zusammen-



Hauptmann Roland Meister zaubert vor den Swisscoy-Angehörigen im Pulverfass. Foto: Swisscoy (Internet)

arbeit mit anderen Nationen und mit lokalen Behörden. Am Sonntag Abend trat Roland Meister vor dem heimischen Publikum in der Schweizer Bar PULVERFASS auf.

Sicherheitslage: Die generelle Lage im KOSOVO ist oberflächlich ruhig, aber nicht stabil. Die Schussattacke vom 27. August, bei der zwei Kosovo-Serben getötet und 2 Kosovo-Serben verletzt wurden, hat an drei

Orten zu Demonstrationen von serbischer Seite geführt. Dies, obwohl noch kein Hinweis über ein ethnisches Tatmotiv von Kosovo-Albanischer Seite vorliegt.

Wetter: Petrus zeigte sich vergangene Woche von seiner besten Seite. Stahlblauer Himmel und viel Sonne sorgten für gute Laune. Die Temperaturen hielten sich konstant bei etwa 30°C.

Wylersstrasse 52 in Bern musste evakuiert werden

Den Führungskräften der Schweizer Armee war mindestens die Adressanschrift «Wylersstrasse 52» in Bern ein Begriff. Infolge Asbests wurden inzwischen 160 Personen evakuiert.

-r. Wegen Freisetzung von Asbest in einer bundeseigenen Liegenschaft in Bern wurden 160 Personen der Logistikkbasis der Armee vorübergehend ausquartiert. Gemäss Beurteilung der Suva besteht allerdings für die Mitarbeitenden zurzeit kein erhöhtes Risiko.

Wie das Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) gegenüber der «Berliner Zeitung» mitteilte, wurden bei Demontearbeiten an der Wylersstrasse 52 thermische Isolationen beschädigt. Die dabei freigesetzten Asbestkonzentrationen lägen unter dem Arbeitsplatzgrenzwert der Suva.

Das BBL leitete unverzüglich eine Asbestsanierung ein. Bei dem 1971 erbauten Gebäude waren damals

übliche asbesthaltige Leichtbauplatten als Brandschutzverkleidungen verwendet worden.

An der Wylersstrasse 52 in Bern befanden sich die Büroräumlichkeiten des ehemaligen OKs und heute unter andern jene des Truppenrechnungswesens.

Zivildienstgesuche

-r. Im ersten Halbjahr 2005 ist die Zahl der Gesuche um Zulassung zum Zivildienst um 9,2 Prozent auf 848 zurückgegangen. Dabei setzt sich ein seit Ende 2002 laufender Trend fort.

Sektionschefs

-r. An der Präsidentenkonferenz des Verbandes Schweizerischer Sektionschefs haben sich die Vertreter der verbleibenden Kantone mit einem eindrücklichen Mehr für den Weiterbestand des Verbandes entschieden.